

Betrachtungen bezüglich eines nie geschriebenen, seltsamerweise dann doch verlegten Buches

Das Schlaueste ist, Du schweigst. (Edda)

Im Land der Dichter und Denker gilt er etwas – der Poet.

Und wer im Land derer nichts gilt, versucht zumindest damit seiner Existenz Sinn abzutrotzen.

Schon Lichtenberg bemerkt, dass in deutschen Ländern „verlässlich“ mehr Schriftsteller vorhanden seien, als „alle vier Weltteile überhaupt zu ihrer Wohlfahrt nötig haben.“

Und das war schließlich zu Zeiten, in denen das Schriftvermögen noch lange nicht ein nach heutigen Maßstäben demokratisiertes Gut darstellte. Bis ins Heute ist die dies betreffende Anzahl von Personen gewachsen in einem Maße, das schwindeln lässt – und wir nehmen allenfalls jene wahr (ohne sie notwendigerweise auch gelesen zu haben), denen der erfolgreiche Marsch durch die Lektorate beschieden war.

Wovon träumt der Autor, was ist der unterstellte Sinn seines Tuns?

Zeugnis abzulegen seines, ach so oft überschätzten Vermögens, die Musen spinnen zu lassen zu Ruhm und Reichtum seiner Person, wenn es schon nicht dazu reicht, auch nur mittelbar die freie, gerechte und allglückliche Welt zu schaffen durch die Kraft seines Wortes?

Das peinlich-penetrante Profilierungsgebaren, ihn als genuinen Schögeist anschauen zu sollen und dadurch selbst den gerade in dieser eingangs erwähnten Tradition konsensual verbrieft erscheinenden Prestigebonus einstreichen zu können?

Oder haben wir es hier schlicht damit zu tun, dass mittlerweile eine nicht unbeträchtliche Menge von Menschen existiert, deren augenscheinliche Qualifikation lediglich darin besteht, mehr oder minder schlaue Schwätzer zu sein?

Vielleicht hat es aber auch gerade damit zu tun, dass wir wohl alle mit dieser schwärenden, ewig eiternden Wunde herumlaufen, nicht genug geliebt zu werden; es im Nachhinein immer noch unseren Eltern beweisen zu müssen, dass unser Tun Sinn und Zweck hat und verdient, anerkannt zu werden.

Ausgehend von der Notwendigkeit des Kindes, eine eigene, von den Eltern abgrenzende Identität aufzubauen, ist natürlich die ihm von der Natur in die Wiege gelegte Option der Phantasie das erste Mittel der Wahl, ist sie doch auch unverzichtbar für die Gehirnentwicklung.

Diese entwickelt sich notwendigerweise zum Integral dessen, was später unter Persönlichkeit subsumiert werden kann, und je elaborierter sich diese auszugestalten imstande ist, umso mehr scheint die betreffende Person zu glänzen, in den Augen ihrer direkten Umwelt oder aber in der Rezeption der Öffentlichkeit bezüglich ihrer Elaborate, hier: des Geschriebenen.

Wohlgemerkt gelten diese Überlegungen auch den darstellenden Künsten, deren die Dichtkunst nur eine mittelbare ist.

Insofern diskreditiert sich der Motor der Phantasie, das Handhaben des Schögeistigen als solches schlechterdings zum blanken Narzissmus.

So entwickelt sich das Nebeneinander verschiedener Individuen mit verschiedenen Phantasien in Wahrheit eher nicht zu einem harmonisch konzertanten Miteinander gemäß dem Appell an unsere Existenz, diese als einzelne Note in der Schöpfungssinfonie klingen zu lassen.

Wir sehen uns konfrontiert mit einer Kakophonie der Marktschreierei, irgendetwas wissen zu glauben, und wenn das nicht verfängt, den Untergangspropheten zu geben, möglichst laut natürlich, denn zumindest in der Tagespresse und allen anderen schnellstlebigen Medien hat derlei schon immer Konjunktur gehabt und ist ein Bad im vermeintlichen Glanz des Blicks der Masse umso leichter zu erreichen, je dicker der eigene Hals aufgeblasen werden kann.

Findet doch laut einer alten französischen Sottise noch jeder Dumme einen noch Dümmeren, der ihn bewundert.

Als wäre es etwas auch nur ansatzweise Neues, dass das Ende nahe sei ...

Schließlich sind wir von jeher mitten im Leben vom Tode umfungen.

So lehre uns denn, o Herr, zu sterben – auf dass wir klug sind.

Amen?

P.S.: Die Liebessünde des Teufels ?

Eitelkeit.

Der GEIST

Der **GEIST** ist die Ursache
Des **KLANGS** der
Das **WORT** erzeugt

Das **EINE** wird verbunden
Mit **ALLEM** durch
Die **HARMONIE**

Anlässlich seines 75.

Anlässlich seines 75. Geburtstages antwortete in einem Interview James Last auf eine aus dem sehr viel jüngeren Lebensalter des Journalisten heraus sicherlich brennende und auch intelligente Frage: „Junge, Du denkst Dir einfach zu viel dabei.“

Vor einem halben Leben hätte ich persönlich für eine solche Replik das Messer gezogen. Diesmal, ein halbes Leben später, lachte ich mich kringelig und seitdem ist dieses Zitat aus dem Schatz meiner diesbezüglichen Lieblinge überhaupt nicht mehr wegzu-denken.

Ist es nun die Einsicht dessen, diese globale Wirrsal nie und nimmermehr in eine reale Erfüllung von Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen strukturieren zu können, all diese Mühen und Nöte des Menschengeschlechtes schlechthin evolutionsimmanent angelegt sind und der Einzelne sich demzufolge einfach dahingehend zu ziehen hat, inmitten dieses universalen Tollhauses einfach wieder nur das zu tun, worauf dieses ihn doch am ehesten verweist – nämlich die Rückbesinnung auf sich selbst und das Wesentliche?

Die stets betriebsame Fraktion der Diplomhektiker und immer neu auftretenden Propheten jeder ach so beliebigen und eitlen Theorie des „Besser, Schöner, Reicher, Mehr, Gesünder, Schlauer, Glücklicher